

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 51 (1918)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.60; halbjährlich Fr. 3.30; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.80 und Fr. 3.50. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Über Menschenkenntnis. — Schulreformgedanken eines Westschweizers. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Hauptversammlung des Berner Schulblatt-Vereins. — Zur Richtigstellung. — Sektion Büren. — Lehrergesangverein Bern. — Lehrerturnkurs in Burgdorf. — Burgdorf. — Biel. — Oberburg. — Kantonales Technikum in Burgdorf.

Ueber Menschenkenntnis.

Vielleicht der nützlichste, wenn auch keineswegs der angenehmste Umgang sind *Feinde*. Nicht nur deshalb, weil sie oft nur künftige Freunde sind, sondern vor allem, weil man durch sie am meisten redlichen Aufschluss über seine eigenen Fehler und starken Antrieb, sie zu verbessern, empfängt, und weil sie überhaupt im ganzen und grossen das richtigste Urteil über die *schwachen* Seiten eines Menschen besitzen. Endlich lernt man auch bloss durch ein Leben unter ihren scharfen Augen die wichtigen Tugenden der Selbstbeherrschung, der strengen Gerechtigkeitsliebe und der steten Aufmerksamkeit auf sich selbst kennen und üben.

* * *

Im ganzen suche die Menschenkenntnis nicht zu sehr auf theoretischem Wege. Den grössten Teil derselben erlangt man nur durch eigene — und meistenteils durch traurige — Erfahrungen. Nimm dir bloss vor, nichts zweimal zu erfahren. *Das* sind die wahrhaft Klugen; nicht die, welche *keine* Fehler machen, wenn es überhaupt solche gibt.

Auch muss die Menschenkenntnis nie bloss dazu dienen, die Böcke von den Schafen auszuscheiden und fortan nur um die letztern sich kümmern zu wollen, sondern dazu, uns nicht täuschen zu lassen und an der Verbesserung unser selbst und aller, mit denen uns unser Schicksal in Berührung bringt, mit Verständnis ihres Charakters arbeiten zu können. Denn wenn man einmal von dem Gedanken ablässt, dass jede einzelne Menschenseele einen unendlichen Wert habe und aller Mühe des Rettens würdig sei, dann befindet man sich auf einer schiefen Ebene, auf der man allmählich wieder bei dem völligen Egoismus anlangt.

Dr. Hilty („Glück“, II. Teil).

Schulreformgedanken eines Westschweizers.

In seinem hochpatriotischen Zürcher Vortrag (Dezember 1914) gibt uns Spitteler den Rat, durch Übertragung von gediogenen Aufsätzen aus welschschweizerischen Zeitschriften ein besseres Verständnis für unsere anderssprachigen Miteidgenossen herbeizuführen. Mir scheint, auch wir Lehrer sollten diesem Rate nachleben und uns nicht nur um die politischen, sondern auch um die pädagogischen Reformideen der Welschschweizer kümmern, gilt es doch, einem gemeinsamen Ziele zuzusteuern: unsere Jugend zu tüchtigen Bürgern des gemeinsamen Vaterlandes zu erziehen. Es sei denn auch hier ein Anfang auf diesem Wege gemacht.

Unter dem nicht gerade erbaulich klingenden Titel: „*Le pédagogue n'aime pas les enfants*“ erschien anfangs dieses Jahres bei Payot & Cie. ein Büchlein, in dem ein Lausanner Pädagoge (H. Roorda) an den bestehenden Schulverhältnissen scharfe Kritik übt, dabei, wie das so oft zu gehen pflegt, in seinen Verallgemeinerungen oft einseitig und ungerecht wird, gleichwohl aber manches Goldkörnlein der Wahrheit auftischt und die etwas trockene Materie mit Witz und Humor genügend würzt, dass sie nicht nur geniessbar wird, sondern sich sogar sehr angenehm liest. Da der Verfasser zudem Reformvorschläge bringt, die noch im Bereiche der praktischen Durchführbarkeit liegen, auch wenn man durchaus nicht mit allen einig zu gehen braucht, so sei ihm vergönnt, auch im „Berner Schulblatt“ zur zum Worte zu kommen: 1. in seiner Kritik an der heutigen Schule, 2. in seinen neuen Ideen (die zwar nicht mehr alle ganz neu sind).

J.

Die Schule soll sich fragen: Hat die Wissenschaft, die ich lehre, auch allgemeinen Wert? Zieht jeder eifrige Schüler auch wirklichen Nutzen aus den Stunden, die er zu besuchen gehalten ist? Wäre sie ganz gewissenhaft, so würde sie ferner fragen: Gibt es bessere Mittel als die, die ich anwende, um die Kinder zu belehren und zu kräftigen?

In der Schule lernt das Kind lesen, schreiben und rechnen. Und das ist ganz recht. Aber es genügt durchaus, es sieben oder acht Jahre nacheinander von 8—10 Uhr morgens zu behalten, um ihm dieses rudimentäre Wissen beizubringen. Nun will aber die Schule einen viel grössern Platz in unserm Leben einnehmen. Sie will unser Gedächtnis reichlich ausstaffieren; sie will uns denken lehren, unsern Charakter umformen, uns Moral predigen und gute Bürger aus uns bilden. Sie röhmt sich sogar, allem Anschein zum Trotz, unsere Muskeln geschmeidig und kräftig zu machen: alles will sie besorgen. Und da dies viel Zeit beansprucht, raubt sie uns fast unsere ganze Jugend; sie bannt uns während tausenden von Stunden in die Haltung des wirklich oder scheinbar zuhörenden Schülers hinein. Im Winter,

wenn die Tage kurz sind, darf das eifrige, schüchterne Kind vom Morgen bis zum Abend nichts anderes denken, als wie es seinen Pflichten der Schule gegenüber nachkomme. Und im Sommer ist ihm nicht viel grössere Sorglosigkeit vergönnt. Es hat vielleicht einsichtige Eltern, deren Besorgnisse es gegen den zudringlichen Eifer der Pädagogen schützen könnten; aber es wird ihren Ratschlägen nicht folgen; denn es muss seine ganze Zeit der Erfüllung der ihm vorgeschriebenen Aufgaben widmen. Man kann ja von der heutigen Schule gar nie genug verlangen. Sie hat die Pflicht, die physische, intellektuelle und moralische Entwicklung des Kindes zu begünstigen, weil sie andere verhindert, dies zu tun. Schliesslich wächst aber ihre Verantwortung noch viel schneller als die Zahl der Stunden, während welcher sie die Schüler einsperrt. Und wenn sie sie zu lange gefangen hält, nimmt sie ihnen etwas Köstlicheres, als was sie ihnen zu geben vermag.

Es handelt sich in der Volksschule doch nicht darum, alle Schüler dieselben Verfahren und die gleichen Formeln zu lehren. Sie soll nur jedem von ihnen die Gelegenheit verschaffen, das Gute, das die Natur ihm verliehen, noch zu veredeln. Denn als menschliches Wesen hat jedes von ihnen kostbare Fähigkeiten, deren Entwicklung man begünstigen könnte. Nun entwickeln sich aber nicht alle Kinder in gleicher Weise; nicht alle können in gleichem Tempo Fortschritte machen.

Sehr vernünftigerweise behauptet man, dass das Einmaleins für alle denselben Wert habe. Ich kann mich auch dazu verstehen, dass alle übereinstimmend die Rechtschreibung der einfachen Wörter und, wenn's nicht zu viele Mühe kostet, auch die Orthographie einiger schwieriger Wörter lernen sollen. Überhaupt mag es angehen, dass in gewissen Stunden alle Schüler dasselbe treiben. Gibt es aber neben diesem Gebiet, wo der Unterricht obligatorisch und gleichförmig ist, nicht ein anderes, wo Mannigfaltigkeit und Freiheit zulässig sind? Wenn ein junger Mittelschüler am Zeichnen Freude hat, muss man ihn denn durchaus hindern, während den tausenden von Stunden, die er in der Schule zubringt, häufiger zu zeichnen als sein Nebenmann, dessen einziges Vergnügen darin besteht, ganz nackt am Ufer des Sees an der Sonne zu liegen?

Wenn die Schüler gleichen Alters doch so grundverschieden sind in Verstandesschärfe, Gedächtnisstärke, körperlicher Beschaffenheit, Liebhabereien, kurz, in Fähigkeiten und Fehlern aller Art, ist es denn unerlässlich, dass sie gleichzeitig, Jahr um Jahr dieselbe Zahl römischer Kaiser, historischer Daten, Dreisatzregeln, Lehrsätze, klassischer Schriftsteller, Schweizer Berge und überseeischer Städte, Gleichungen zweiten Grades und doppelkieselsaurer Salze schlucken?

Ich nehme an, man habe den Schulunterricht obligatorisch erklärt, auf dass jeder Bürger lesen und schreiben könne. Allein die Schule, die

sich nicht dreinreden lässt, mutet allen ihren Schülern alles zu, was ihr ins Programm aufzunehmen beliebt. Tatsächlich hat ein Familievater nicht das Recht, ein oder zwei Gerichte aus dem unabänderlichen Menu zu streichen, das Pädagogen für die geistige Mahlzeit seiner Kinder zusammengestellt haben. Wenn er den Wunsch äussert, sein Sohn möchte täglich nur drei oder vier Stunden erhalten, werden ihm Einwände entgegengebracht, darob ihm der Mut entschwindet. In der Sekundarschule wird man ihm vielleicht gar sagen: „In diesem Falle bezahlen Sie mehr“ (wie im Restaurant, wenn man „à la carte“ isst). So gilt — seltene Ausnahmen abgerechnet — als einzige Regel: „Alles muss geschluckt werden!“ Wohl könnte dieser Vater sein Kind in einer andern Schulanstalt unterbringen; allein er fände dort das gleiche Regime. Zudem werden diejenigen, die sich der allgemeinen Ordnung nicht unterziehen wollen, am Schlussexamen besonders hergenommen. Der Grundsatz aller Lehrenden erscheint somit klar: „Die Dosis Wissen, die wir in vorgeschriebener Zeit dem Schüler einpauken, hängt nicht von dessen Fähigkeiten ab.“ Indem er so die Fähigkeiten der Schüler, die gepflegt zu werden verdienten, systematisch ignoriert, bemüht sich der Pädagog, der unbewusst Spezialist ist, ihnen allen sein eigenes Wissen und seine eigene Virtuosität zu übermitteln.

Es gibt wohl viele Schulen, wo die Schüler sich spezialisieren können, aber noch keine, wo das Kind seine Kräfte frei entfalten kann.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Aus dem Bernischen Lehrerverein. Wie wir vernehmen, hat die Kommission betreffend Gesetz der Kriegsteuerungszulagen an die Lehrerschaft vom 23. September 1918 folgendes beschlossen:

1. Die Kommission ist grundsätzlich der Meinung, dass die Lehrerschaft gleichgestellt werde, wie die Beamten. Demgemäß wurde vorläufig auf allen Positionen die von uns verlangte Erhöhung von Fr. 500 bewilligt. Kinderzulage Fr. 150; Arbeitslehrerinnen Fr. 120 per Klasse.
2. Sollte das Dekret über die Nachteuerungszulagen an die Beamten und Angestellten des Staates noch höhere Ansätze vorsehen, so sollen auch die Positionen im Kriegsteuerungszulagegesetz an die Lehrerschaft in entsprechendem Sinne erhöht werden.
3. Der ausserordentliche Staatsbeitrag an schwerbelastete Gemeinden ist vorläufig auf Fr. 250,000 festzusetzen. Steigen die Ansätze, so wird auch er erhöht.
4. Verwitwete und geschiedene Lehrerinnen werden den Lehrern mit gleichem Zivilstand gleichgestellt.
5. Die Regierung ist mit diesen Beschlüssen einverstanden.
6. In der ersten Sessionswoche kommt das Dekret über die Nachteuerungszulagen an die Beamten und Angestellten des Staates zur Beratung, in der zweiten unsere Gesetzesvorlage.

O. G.

Hauptversammlung des Berner Schulblatt-Vereins. Es scheinen unter einem Teil unserer Leser immer noch irrtümliche Ansichten über die Mitgliedschaft des Schulblattvereins zu herrschen, wie aus der Aussprache eines Teilnehmers an der Hauptversammlung hervorging, die Samstag den 21. September 1918 im Oberseminar in Bern unter dem Präsidium von Herrn Schulinspektor Kasser stattfand. Die Statuten des Schulblattvereins sagen ausdrücklich in § 2: „Mitglied des Vereins ist jeder Abonnent.“ Das ist schon mehrmals in unsern Berichterstattungen betont worden, und doch scheinen sich noch viele Abonnenten unter dem Schulblattverein irgend eine anonyme Gesellschaft „mit beschränkter Haftpflicht“ oder so etwas vorzustellen, in deren Geschäftskreis man sich nicht einzumischen habe — eine Auffassung, die absolut falsch ist und die der Hauptgrund sein wird, dass die Schulblattversammlungen nicht zahlreicher besucht werden.

Das Haupttraktandum der Versammlung vom letzten Samstag bildete ein Vortrag über „Aktuelle Schulfragen“, zu dem sich Herr Seminardirektor Dr. Zürcher hatte gewinnen lassen und der verdient hätte, von der gesamten bernischen Lehrerschaft angehört zu werden. Der begeisterte Beifall zeugte dafür, dass die Anwesenden die lichtvollen Ausführungen über die Schulreform und die hohe Auffassung von den Aufgaben des Seminars und der Seminarleitung zu würdigen wussten. Wir hoffen, den Vortrag wenigstens nach seinem Hauptinhalt im „Schulblatt“ bringen zu können und verzichten daher auf eine Skizzierung der prächtigen Gedanken, die darin entwickelt wurden, da eine solche höchst unvollkommene Reproduktion doch nur ein blasses Bild des Gebotenen geben könnte.

Die Berichterstattung der Redaktoren des Hauptblattes und der „Schulpraxis“ über die abgelaufenen zwei Jahre konnte sich kurz fassen und gab zu wenigen Bemerkungen Anlass, die darin gipfelten, dass das „Schulblatt“ eine bessere Unterstützung durch Abonnement und tüchtige Mitarbeit verdiente.

Im Bericht des Administrators spielte begreiflicherweise der Einfluss der Kriegszeit und die Notlage unter der Lehrerschaft eine gewichtige Rolle. Weniger durch die Abnahme der Abonentenzahl als durch das Ausbleiben der Inserate werden Jahr für Jahr Rückschläge bewirkt, die dringend zu Sparmassnahmen mahnen. Der unerhörte Aufschlag der Papierpreise, die seit Ausbruch des Krieges um 155 % gestiegen sind und nun sogar um 300 % erhöht werden, sowie die Erhöhung der Druckkosten beeinflussen das Rechnungsergebnis in ungünstigem Sinne. Infolge behördlicher Vorschriften musste der Raum des Blattes bereits auf 12 Seiten beschränkt werden, und auf 1. Oktober wird provisorisch eine weitere Reduktion von Hauptblatt und „Schulpraxis“ in Aussicht genommen werden müssen, die jedoch durch vermehrte Anwendung des Kleindrucks einigermaßen ausgeglichen werden soll.

Die Wahlen, betreffend den Vorstand des Schulblattvereins, das Redaktionskomitee und die Rechnungsrevisoren, wurden im Sinne der Bestätigung der bisherigen Mitglieder erledigt.

Zur Richtigstellung. Die Behauptungen des Herrn Balmer, das Sekundarschulinspektorat I hätte sich abgemüht, ein verwickeltes Frageschema auszuhecken in der Absicht, die staatlichen Teuerungszulagen der Mittellehrer nach Möglichkeit zu schmälern, wird wohl den meisten Lesern dieses Blattes etwas märchenhaft geklungen haben. In so ernsten Dingen sollte man nicht unter die Märchendichter gehen, d. h. nicht aus phantastischen Spekulationen heraus, ohne

sachliche Grundlage, irgend jemand in ein schiefes Licht stellen. Ich habe zur Angelegenheit folgendes zu bemerken:

1. Die Eintragungen in das Formular sind erst im September 1918 endgültig zusammengestellt worden; der Gesetzesentwurf hat aber heute bereits das ehrwürdige Alter von einigen Monaten erreicht; somit konnte die Erhebung nicht als Unterlage für den Gesetzesentwurf dienen; diese war aus den Büchern der Rechnungsführung mit Leichtigkeit zu holen. Überhaupt handelt es sich hier um Grundsätze; diese sind von den ruhig urteilenden Vertretern der Lehrerschaft, ja sogar von Herrn Balmer als teilweise richtig anerkannt worden und haben durch Aufnahme der neuesten Ansätze in den Entwurf die notwendige Milderung erfahren.

2. Die leichtfertige Behauptung des Herrn Balmer, ich sei der Verfasser des Frageformulars, ist von Herrn Lehrersekretär Graf im Dienste der Wahrheit bereits richtiggestellt worden. Die Anleitung über meine Amtsführung in dieser Sache, die mir Herr Balmer erteilen will, muss ich, weil nicht von sachverständiger Seite kommend, zurückweisen. Wie jetzt bekannt, ist das Formular von der Kanzlei der Unterrichtsdirektion aufgestellt worden, zunächst für die Primarlehrer. Ich hatte die formelle Frage zu beantworten, ob für die Mittellehrer Abänderungen nötig seien. Nun begreift doch der schwerfälligste Geist, wenn er will, dass die Kanzlei von höherer Amtsstelle Weisung erhalten hatte, über welche Punkte sie eine Erhebung durchführen müsse, und Herr Balmer wird wohl wissen, dass diese Amtsstelle in den uns beschäftigenden Fragen jederzeit nach Fühlungnahme mit den Vertretern der Lehrerschaft gehandelt hat. Ich konnte also nicht zu meinem ersten Vorgesetzten gehen und sagen: Pardon, welche gemeingefährlichen Absichten verfolgen Sie mit der Frage x, y, z? Herr Balmer ist nicht der Einzige, der im Kampf des Lebens einen Teil seiner subtilen Natur abgelegt hat; bei mir aber ist dieser Prozess noch nicht so weit gediehen, dass ich mich der Pflichten des Taktes und des Anstandes entzüglich könnte.

3. Meiner Pflicht, für die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft zu wirken, bin ich die letzten zehn Jahre bis zur heutigen Stunde nachgekommen, also auch inbezug auf die staatlichen Teuerungszulagen. Dass ich diese Pflicht in aller Stille und vielleicht gerade deswegen gelegentlich mit einem Erfolg erfülle, ist für mich kein Grund, ein schlechtes Gewissen zu haben.

Dr. A. Schrag, Sekundarschulinspektor.

Sektion Büren. (Eing.) Die Sektion Büren des B. L. V. tagte bei zahlreicher Beteiligung am Samstag, den 14. September, im „Hirschen“ in Lengnau und diskutierte ausführlich über die Besoldungsreform. Erfreulicherweise kam hier endlich einmal entschieden der Unwill darüber zum Ausdruck, dass bei unsren Brotgebern einfach die Meinung besteht, die Lehrerschaft des Kantons Bern leide unter der Teuerung nicht oder nur wenig. Einstimmig wurde deshalb folgende Resolution zuhanden des Kantonalvorstandes und des Zentralsekretariates gefasst:

1. Die Sektion Büren des B. L. V. begrüßt lebhaft die vom Kantonalvorstand eingereichten Postulate zur zweiten Lesung des Gesetzes betreffend Ausrichtung von Kriegsteuerungszulagen an die Lehrerschaft. Sie fordert den Kantonalvorstand auf, an diesen neuen Ansätzen mit aller Energie festzuhalten und ist bereit, ihn darin mit allen Mitteln zu unterstützen.
2. Art. 4 der Gesetzesvorlage ist zu eliminieren.

3. Sie ersucht den Kantonalvorstand, anlässlich der Ausarbeitung des neuen Besoldungsgesetzes unbedingt darauf zu dringen, dass 70—80 % der Teuerung in feste Besoldung angelegt werden.

Im weiteren wurde beschlossen, die Resolution sämtlichen Sektionen des B. L. V. mitzuteilen und sie zugleich zu ersuchen, in ähnlicher Weise den Kantonalvorstand und das Zentralsekretariat zu unterstützen in ihrer mühevollen Arbeit und dabei das Presskomitee des B. L. V. etwas mehr mit Einsendungen zu begrüssen, sonst glaubt die Öffentlichkeit wohl noch weiter, wir schwimmen im Überflusse.

Ferner soll angeregt werden, dass der Landesteilverband Seeland in einer Kommission von Amtssektionsvertretern gemeinsame Eingaben um Besoldungs erhöhungen und Teuerungszulagen im Sinne der Resolution vorbereite, damit gleichzeitig möglichst ähnliche Forderungen an die Gemeindebehörden des ganzen Landesteiles gelangen.

Dass es höchste Zeit ist, mit allen Mitteln zu arbeiten, um den gesamten Lehrerstand des „schulfreundlichen Kantons Bern“ über Wasser zu halten, sollte heute jedem Lehrer klar sein.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 7. September letzthin endlich konnte der L. G. V. B. zu seiner diesjährigen *Hauptversammlung* im „Schwellenmätteli“ zusammentreten. Das Versammlungsverbot hatte eine frühere Tagung unmöglich gemacht. Jahresbericht und -rechnung wurden unter bester Verdankung an Sekretär und Kassiere genehmigt. Mit Befriedigung konnte man daraus ersehen, dass der L. G. V. B. unter sicherer und solider Verwaltung steht und seine Mitgliederzahl trotz den schweren Zeiten nicht abgenommen hat. Unser derzeitiger Präsident, Herr *G. von Grünigen*, und sein treuer Stab bürgen dafür, dass es auch in Zukunft so bleiben werde. Das *Arbeitsprogramm* für das Vereinsjahr 1918/1919 sieht folgende Anlässe vor: 13. Oktober Herbstausflug nach Köniz mit Konzert zugunsten der Blindenanstalt, 19. Januar 1919 Hauptkonzert in der Französischen Kirche (Brahmskonzert), 8. Februar Familienabend, eventuell Pestalozzifeier im „Bierhübeli“, 10. Mai Frühlingskonzert und 11. Mai Wiederholung des Frühlingskonzertes auf dem Lande. Möglicherweise wird der Verein seinen Passiven, Familienangehörigen und sonstigen Freunden noch anderes zu bieten suchen; man munkelt etwas von einem Lichtbildervortrag und Vereins solistenabend.

Und nun, ihr werten Aktiven zu Stadt und Land, ist es an euch, mitzu helfen, dass unser Jahresprogramm auch würdig durchgeführt werden kann. Erinnert euch daran, dass der L. G. V. B. in seiner jetzigen Gestalt nächstes Jahr auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Deshalb soll unser Brahmskonzert, mit dessen Studium wir nach so langen Singferien nunmehr begonnen haben, eine Art *Jubiläumskonzert* werden, an dem wir mit einer ausser gewöhnlich stattlichen Sängerschar vertreten sein sollten. Versäume es deshalb niemand, der es irgendwie ermöglichen kann, unsere Reihen zu verstärken und an den Proben, von denen bereits zwei unter vielversprechenden Auspizien statt gefunden haben, mitzumachen. Unter Herrn Direktor *Oetikers* Leitung zu singen, bedeutet ja schon an und für sich einen Genuss, der erst recht gross wird, wenn man sich in die herrlichen a cappella-Tonwerke eines Meisters wie Johannes Brahms vertiefen darf.

Möge der Lehrergesangverein Bern auch im neuen Vereinsjahre wachsen, blühen und gedeihen!

E. S.

Lehrerturnkurs in Burgdorf. (Korr.) Vom 16. bis 19. September wurde in Burgdorf ein kantonaler Lehrerturnkurs für volkstümliches Turnen abgehalten, welcher von der Unterrichtsdirektion angeordnet und vom Staat und dem schweizerischen Militärdepartement subventioniert war. 75 Kollegen und Kolleginnen hatten sich angemeldet, 41 fanden sich ein. Jedenfalls ist an der geringern Beteiligung der Umstand schuld, dass der Kurs, der bekanntlich im August hätte stattfinden sollen, infolge der Grippe hatte verschoben werden müssen. Jmmerhin muss gerügt werden, dass eine ganze Zahl Kollegen und Kolleginnen sich nicht bemüsst fühlten, ihr Nichterscheinen zu entschuldigen. Das sollte nicht vorkommen und sei hier gerügt. Der Kurs unterstand der administrativen Leitung von Herrn Schulinspektor Kasser, des eifrigen Förderers unseres Schulturnens, und der wohlbewährten technischen Leitung der Herren Turnlehrer Teuscher in Interlaken und Ingold in Burgdorf. Er nahm beim günstigsten Wetter den denkbar besten Verlauf. Leiter und Kursteilnehmer sind hochbefriedigt. Mit Lust und Liebe wurde das volkstümliche Turnprogramm theoretisch und praktisch durchgearbeitet und daneben auch das Gemütliche gepflegt. Rasch waren Müdigkeit und Gliederschmerzen jeweilen vergessen, wenn zu einem Tänzchen aufgespielt wurde. Donnerstag den 19. September vereinigte ein Schlussakt Teilnehmer und Leiter im „Bären“ Burgdorf, zu welchem der verehrte Herr Kursleiter auch Ihren Berichterstatter einzuladen die Freundlichkeit hatte. Herr Schulinspektor Kasser verdankte Leitern und Teilnehmern ihre Arbeit und gab seiner Freude über den wohlgelungenen Kurs Ausdruck, der viele Anregungen brachte. Dem volkstümlichen Turnen kommt eine hohe Bedeutung zu. Möge es, zum Wohle unserer Schuljugend, in allen Klassen Eingang finden! Herr Ingold (Burgdorf) sprach über seine Eindrücke vom Kurs und frischte Erinnerungen vom ersten eidgenössischen Turnlehrerkurs in Winterthur im Jahre 1889 auf, der unter ganz andern Bedingungen als die heutigen Kurse abgewickelt wurde. Im Namen der Kursteilnehmer sprach Herr Lehrer Lüdi (Dürrenast), den verehrten Kursleitern den wohlverdienten Dank abstattend. Ein Ausmarsch nach Kalchofen beendigte den Kurs.

Burgdorf. (Korr.) Seit längerer Zeit war über unsere Stadt im „Schulblatt“ nichts zu lesen. Sehr wichtige Ereignisse haben sich im Schulleben auch nicht ereignet. Alles nimmt seinen geordneten Gang. Die Sommerferien allerdings erfuhren infolge der Grippeepidemie eine Verlängerung um eine Woche. Die Grippe griff auch in unsere Reihen ein, entriss einem Kollegen die liebenswürdige, junge Gattin, einer ehemaligen Kollegin den Gatten. Den Schweregeprüften auch an dieser Stelle unser herzlichstes Beileid.

Viel zu reden und zu schreiben gab die Frage der Abhaltung der Solennität. Die Lehrerschaft verhielt sich mehr neutral. Letztes Jahr hatte sie sich gegen eine Abhaltung ausgesprochen. Aber bekanntlich wurde trotzdem das Jugendfest im Jahr 1917 abgehalten. Was sollte man sich weiter damit befassen! Die Sache nahm doch den vorgezeichneten Verlauf. Der Gemeinderat hatte sich mehrheitlich gegen die Abhaltung im Jahre 1918 ausgesprochen. Flugs wurden Unterschriften gesammelt. Interessenten legten sich für die Feier der Solennität kräftig ins Zeug. Der Gemeinderat gab nach. Die Solennität hätte dann am 25. August gefeiert werden sollen. Nun machte die Grippe wie bei so vielen andern Anlässen einen dicken Strich. So fiel die Solennität 1918 endgültig ins Wasser. Ob sie 1919 im Zeichen des Friedens gefeiert werden kann?

Auch die Frage der finanziellen Besserstellung hat uns in letzter Zeit beschäftigt. In Verbindung mit den andern Gemeindebeamten und Angestellten

haben wir den Behörden eine Eingabe unterbreitet, in welcher durchschnittlich eine Erhöhung der Grundbesoldung um Fr. 1000 verlangt ist und Beibehaltung der jetzigen Teuerungszulagen, solange die Teurung fortbesteht. Auch wird eine Neuregelung der Alterszulagen postuliert. Wir werden später ausführlicher auf die Eingabe zurückkommen. Für heute nur soviel, dass die freisinnige und die sozialdemokratische Partei beschlossen haben, sie zu unterstützen; die freisinnige Partei will für 1918 sogar Nachteuerungszulagen verlangen, wenn die Neuordnung nicht rückwirkend auf das zweite Halbjahr 1918 erklärt werden kann.

Die Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins veranstaltete Freitag den 20. September zugunsten der Nationalspende einen Josef Reinhart-Abend. Der Dichter las aus seinen Werken vor und ihn unterstützte ein Gesangsterzett, und der famose Solothurner Lautensänger Loosli. Die Veranstaltung erntete viel Beifall.

Biel. (Korr.) In der Stadtratssitzung vom 18. September begründete Ratsmitglied Hofer, Sekundarlehrer in Bözingen, seine Motion betreffend *Neuordnung der Stellvertreter-Entschädigungen* für die städtischen Schulen. Es steht eine kantonale Neuordnung der Entschädigungen bevor. Diese geht jedoch von dem Standpunkte aus, dass die Gemeinden bei der Ausrichtung der Entschädigungen ein übriges tun werden, um den Lehrkräften, die Stellvertretungen übernehmen, ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Das war bisher nicht der Fall, und der Motionär führt ein Beispiel an, das die bisherige Misere der Stellvertreter krass beleuchtet. Ein Lehrer, der in Biel als Stellvertreter amtierte vom Sommersemester 1917 bis Frühjahr 1918, verdiente in dieser Zeit im ganzen — man höre und staune — Fr. 1700. Das der Ertrag für ein Jahr Schularbeit an einer Stadtschule. Die Ansätze, die der Motionär nennt, sind folgende: Für Primarlehrer Fr. 10, für Sekundarlehrer Fr. 12.50 und für Gymnasiallehrer Fr. 15 per Tag. Dazu kommen die Teuerungszulagen nach den Ansätzen für provisorisch Angestellte. Es sollen zudem die ins Schulquartal fallenden Sonntage mitgezählt werden. Auch kürzere Schulunterbrechungen, durch Truppenkantonnemente in Schulhäusern veranlasst, sollen nicht in Abrechnung gebracht werden. In seiner Begründung betonte der Antragsteller die Notwendigkeit der Neuordnung in der angegebenen Weise. Stadtpräsident Leuenberger erklärte Entgegennahme der Motion zuhanden des Gemeinderates. Eine Behandlung soll später erfolgen. Es ist zu hoffen, dass der Gemeinderat sich der Einsicht einer Besserstellung der Stellvertreter an den städtischen Schulen nicht verschliessen werde. *M.*

Oberburg. — *Gewerbliche Fortbildungsschule.* (Korr.) Die gewerbliche Fortbildungsschule Oberburg versendet soeben ihren X. gedruckten Jahresbericht pro 1917/18. Der Militärdienst mehrerer Lehrer machte auch in diesem Jahre wieder mehrfach Stellvertretungen notwendig. Der *Bundesbeitrag* erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um Fr. 10. Zum Zwecke der Kohlenersparnis wurde im Winter eine Verlegung des theoretischen Unterrichtes in das Stöckernschulhaus, wo Zentralheizung besteht, vorgenommen. Die *Schülerzahl* zeigte im Sommer eine Vermehrung von 3, im Winter von 13. Die Inspektion erfolgte sowohl durch den eidgenössischen, wie den kantonalen Experten und konstatierte erfreuliche Resultate. Im Frühling, d. h. am Ostersonntag von 10—2 Uhr, fand eine Ausstellung der schriftlichen Schülerarbeiten statt, die zahlreich besucht wurde. Eine Visite machte uns auch die Kommission der Gewerbeschule Worb. In der Verteilung des Unterrichtsstoffes usw. fand keine Änderung statt, ebensowenig in der Ansetzung der Unterrichtsstunden, von denen die theoretischen abends

von 7—9 Uhr erteilt wurden, während die Zeichnungsstunden auf einen Nachmittag fielen. Zahlreiche Unfälle der Schüler im Geschäft verursachten viele Absenzen, und mangelhaftes Betragen einzelner Schüler machte energisches Einschreiten der Kommission, welche die Lehrer immer kräftig unterstützt, notwendig. Fleiss und Leistungen der Schüler waren analog der sehr ungleichen Vorbildung, Erziehung und Befähigung sehr verschieden: Während einzelne recht Erfreuliches leisteten, hatten andere ziemlich Mühe nachzukommen, zeigten an einzelnen Fächern auch kein allzugrosses Interesse. — Im Besoldungswesen suchte die Kommission den teuren Zeiten durch etwelche Aufbesserungen Rechnung zu tragen, und es ist nur zu wünschen, dass ihr nicht die Oberinstanzen in unbilliger Weise in den Arm fallen. Die Stunden- und Schülerzahlen betrugen in den einzelnen Fächern: *Deutsch und Geschäftsaufsatze* Abteilung A (untere) Stundenzahl $28 + 38 = 66$ Std., Schüler 18 (Sommer) + 22 (Winter); Abteilung B (obere) Std. $28 + 38 = 66$ Std.; Schüler 14 + 17. *Rechnen* Abteilung A: $28 + 34 = 62$ Std., 19 + 23 Schüler; Abteilung B $28 + 36 = 64$ Std., 14 + 17 Schüler. *Zeichnen* Abteilung A: $44 + 55 = 99$ Std., 24 + 19 Schüler, Abteilung B $44 + 60 = 104$ Std., 15 + 20 Schüler; *Buchhaltung* Abteilung A $14 + 14 = 28$ Std., 4 + 6 Schüler, Abteilung B $14 + 18 = 32$ Std., 6 + 12 Schüler; *Vaterlandskunde* (nur im Winter) Abteilung A 20 Std., 23 Schüler; Abteilung B 20 Std., 13 Schüler; total $14 + 20$ Wochen oder $228 + 333 = 561$ Std. und 42 respektive 62 Schüler, wobei 4 (3) weiblich, 38 (51) mit Primar-, 8 (11) mit Sekundarschulbildung, 44 (40) mit und 2 (22) ohne Berufslehre. Die Kosten betrugen total Fr. 2791. 85. Die Schulmaterialien, Drucksachen, sowie die Heizung erfuhren eine bedeutende Verteuerung.

Kantonales Technikum in Burgdorf. (Korr.) Am 18. September gingen die diesjährigen Diplomprüfungen zu Ende. Es stellten sich 143 Kandidaten, von welchen 128 diplomiert wurden, nämlich 38 Hochbautechniker, 18 Tiefbautechniker, 21 Schüler der Abteilung für Maschinentechnik, 40 Elektrotechniker und 11 Chemiker. Ein Schüler, der während der Prüfung erkrankte, hat eine Nachprüfung zu bestehen. Seit seiner Gründung hat die Schulanstalt 1764 Diplome ausgestellt.

Am 15. und 16. September waren zum Abschluss des Sommersemesters in den Räumen des Hauptgebäudes die Zeichnungen, schriftlichen Arbeiten und Diplomarbeiten öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung erfreute sich eines zahlreichen Besuchs, ein Beweis, dass man sich in weitern Kreisen um die Arbeit unserer technischen Mittelschule interessiert. Wer die Ausstellungssäle durchwanderte, freute sich hauptsächlich an der durchwegs sauberen und exakten Ausarbeitung und den vielen schönen Handschriften, auf welche im Burgdorfer Technikum ein grosses Gewicht gelegt wird. Der Besucher bekam auch den Eindruck, dass Lehrplan und Unterrichtsmethode den Anforderungen der modernen Zeit wohl angepasst sind.

Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 28. September, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. **Der Vorstand.**

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 28. September 1918, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker. **Vollzähliges Erscheinen erwartet** **Der Vorstand.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Schwenden bei Diemtigen	II	Unterklassen	25—30	700 †	2 5	15. Okt.
Oberhofen	III	"	33	800 †	2 5	10. "
Seftigen	"	"	45	700 †	6 5	8. "
Dotzigen	VIII	untere Mittelkl.	45	900 †	9 5	8. "
"	"	Unterklassen	ca. 50	800 †	8 5	8. "
Bremgarten	IX	Klasse IV	" 50	900 †	2 5	10. "
Matzwil	"	Unterklassen	" 40	700 †	2 5 13	10. "
Dittingen	XI	Klasse I	—	900	4	10. "
b) Mittelschule.						
Nidau, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung.		4000 †	3 11	8. Okt.
Brienz, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3600 †	2	10. "

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrezulagen.

Idealbuchhaltung
Bis jetzt 13. Aufl. mit zusammen 59 Tausend Ex.
Neue Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter.

I. Teil: Kassaführung der Hausfrau mit Anschluss einer Kostgeberei.

Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über die Verhältnisse.

II. Teil: Kassaführung des Hausherrn.

III. Teil: Die Arbeiterbuchführung.

Passend für Haushaltungs-, Gewerbe- und Sekundarschulen.

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Bitte an die Leser: Wir empfehlen unseren Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserem Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“ zu nennen.

Schulausschreibung. Brienz. — Sekundarschule.

Wegen Demission des bisherigen Inhabers ist mit Antritt auf 28. Oktober 1918 an unserer fünfklassigen Sekundarschule **eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung** neu zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt Fr. 3600 mit vier Alterszulagen von je Fr. 200 nach je zwei Dienstjahren. Dienstjahre an andern bernischen Sekundarschulen werden voll angerechnet.

Die neue Lehrkraft hat den Gesangsunterricht an den fünf Klassen zu erteilen; im übrigen ist die endgültige Fächerzuteilung vorbehalten.

Anmeldungen sind bis zum **10. Oktober 1918** zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. Baumgartner in Brienz.

Persönliche Vorstellung der Bewerber ist nur auf Verlangen erwünscht.



(J. H. 5699 B)

Humboldtianum Bern

Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat

Rechtschreibebüchlein für schweizerische Volksschulen

Herausgegeben von

Carl Führer, Lehrer in St. Gallen

I. Heft: Unterstufe, 2.—4. Schulj., 3. Auflage,
Einzelpreis 45 Cts.

II. Heft: Oberstufe, 5.—9. Schuljahr, 4. Auflage,
Einzelpreis 55 Cts.
Partienweise billiger.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Buchhaltungslehrmittel von Sekundarlehrer
„Nuesch“ Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel.
Franko unverbindl. zur Ansicht.
C. A. Haab
Bücherfabrik Ebnat-Kappel.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge gratis!
Filiale Bern
Monbijou Str. 8.



Rheinfelden
Soolbad-Pension
Eden

Vorzügl. Heilerfolge. Prospekte
verlangen. Familie Ruprecht.

Besorge **Darlehen**. Näheres Postlagerkarte Nr. 451, St. Gallen.

(J. H. 1054 St.)